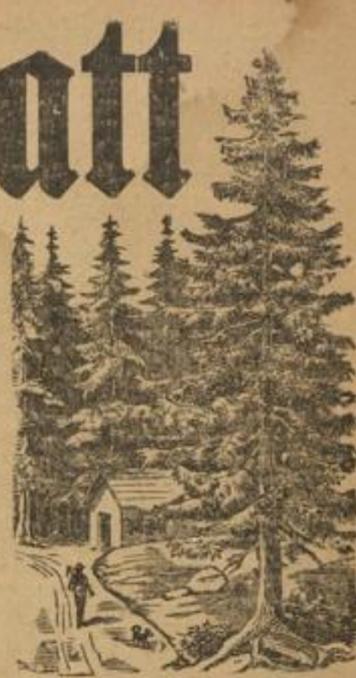


Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.



Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbmönatlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerschweizerischen Verlehr monatlich 1.80 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Montreal Nr. 50 bei der Oberamtsparafosse Neuendörfer Zweigt. Wildb. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Gef. Säckel & Co. Wildbad. Postkontokonto Stuttgart. 49174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einchl. Anl.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunftsverteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlagsgewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 9

Februar 1924

Wildbad, Freitag den 11. Januar 1924

Februar 1924

Jahrgang 59.

Die große Wendung in England

Am Dienstag trat im Parlamentsgebäude zu Westminster das neugewählte englische Unterhaus zusammen. Es hatte zunächst nichts zu tun, als sich einen „Sprecher“ zu wählen, d. h. in diesem Fall den bisherigen Sprecher, den Liberalen Whitley, wiederzuwählen, da keinerlei Gegenerschaft gegen seine Person lautgeworden ist. Das Haus vertagte sich darauf bis Mittwoch, um dem König Gelegenheit zu geben, die Wahl des Sprechers zu bestätigen. Von Mittwoch bis Freitag widmet sich der Sprecher dann der würdevollen Aufgabe, den Treueid der neugewählten Mitglieder entgegenzunehmen. Am Freitag wird sich das Haus abermals vertagen bis zum folgenden Dienstag, wo der König in feierlichem Zug das Oberhaus aufsuchen und dort mit einer Thronrede die politische Tätigkeit des Parlaments eröffnen wird.

Soweit ist alles festgelegt; von da an aber beginnt das große Rätselraten. Der Inhalt der Thronrede wurde mit Spannung erwartet, denn sie mußte verschieden ausfallen, je nachdem, ob die Regierung noch die Hoffnung hegt, mit liberalem Beistand ihr Leben verlängern zu können, oder ob sie ihre Niederlage bei der Abstimmung des Hauses über die Antwort auf die Thronrede als unermesslich betrachtet. Gewiß ist bisher nur, daß Macdonald als Führer der Arbeiterpartei einen Änderungsantrag zu der Antwort auf die Thronrede einbringen wird, der eine Mißtrauenserklärung gegen die Regierung darstellt; er hat auch schon angedeutet, daß er diesen Antrag so allgemein halten werde, daß ihm die Liberalen, unbeschadet ihrer eigenen Parteigrundsätze, beipflichten könnten. Wenn sie dies tun, so gerät die Regierung Baldwin in die Minderheit und muß zurücktreten. Die Versuche, auf irgendeine Weise ein konservativ-liberales Zusammenarbeiten herbeizuführen und so eine Regierung der Arbeiterpartei zu verhindern, sind ergebnislos geblieben. In der konservativen Partei geht die maßgebende Ansicht augenscheinlich dahin, daß es besser ist, der Arbeiterpartei, die nun einmal die zweitstärkste Partei ist, freie Bahn zu geben in einer Lage, wo sie, falls sie gefährliche Wege einschlagen sollte, durch die beiden bürgerlichen Parteien jederzeit gestützt werden kann, als ihr den Lohn des Sieges vorzuenthalten und dadurch nur ihre revolutionäre Richtung zu stärken. Die Liberalen rechnen damit, daß die Arbeiterführer, die sich zuerst gar nicht erboten darüber zeigten, daß sie so schnell zur Macht gelangen wollten, so ungeschickt und unzulänglich regieren werden, daß es schon in verhältnismäßig kurzer Frist möglich sein wird, durch einen konservativ-liberalen Gegenangriff ihre Herrschaft zu stürzen, und man erwartet, daß der König dann, nachdem so zuerst die Konservativen und danach die Arbeiterpartei eine parlamentarische Niederlage erlitten, den Liberalen die Regierung übertragen werde. Wie sehr man heute schon an diese übernächste Regierungskrise denkt, zeigt der Streit, der sich zwischen den Liberalen und der Arbeiterpartei darüber erhoben hat, ob der König dem Führer der in einer parlamentarischen Abstimmung unterlegenen Regierungspartei auf sein Verlangen die Auflösung des Parlaments, also Neuwahlen, gewähren muß oder nicht. Asquith sagt nein, weil er eben gleichsam von selbst zur Regierung kommen will, nachdem die Arbeiterpartei abgewickelt hat, und weil er von Neuwahlen nach einer sozialistischen Zeit mit gutem Grund wohl einen Rücklauf der Wähler zu den Konservativen, aber nicht zu den Liberalen erwartet. Eben darum sagt Macdonald ja; er sieht seine künftige Regierungszeit wohl mehr als eine Vorbereitungszeit für eine neue Wählerwahl an, die seiner Partei unter dem Feldschrei der Reaktion, die Arbeiterpartei die absolute Mehrheit einbringen soll.

Es wäre auffällig, wenn sich unter diesen Umständen nicht manche Liberalen fragten, ob es nicht einfacher und besser wäre, statt auf einem nicht sehr sichern Umweg später an die Regierung zu kommen, heute schon durch ein Zusammengehen mit den Konservativen wenigstens in die Regierung zu kommen. Man erfährt auch aus dem „Daily Telegraph“, daß eine Anzahl liberaler Kapitalisten der Parteileitung erklärt hat, sie hätten nicht darum zur Parteikasse beigetragen, um die erste sozialistische Regierung Englands in den Sattel zu sehen. Es ist wahrscheinlich, daß die Konservativen und Liberalen ihre heutige Grundeinstellung beibehalten, und daß somit die nächste Woche den Regierungswechsel und den Amtsantritt Macdonalds bringen wird. Es wird ein fesselndes Schauspiel sein, wenn dieser Führer mit seiner parlamentarisch noch jungen und keineswegs einheitlichen Partei versuchen wird, den durchaus aristokratischen Regierungsapparat Englands so zu meistern, daß er gleichzeitig dem radikal-kommunistischen Flügel seiner Partei Genüge tut, wobei er noch die beiden Bewächter zu tragen hat, daß im Unterhaus nur die Unterstützung der Liberalen ihm die Mehrheit verbürgt, und daß seine Partei im Oberhaus überhaupt nicht vertreten ist. Man erzieht daraus, daß die neoga-

Tagespiegel

In Krefeld sind 8000 Arbeiter der Seiden- und Samtindustrie wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten. — In Düsseldorf sind alle Betriebe der Metallindustrie stillgelegt. Die Kommunisten werden in Gemeinschaft mit den Arbeitslosen für einen Generalstreik.

Industrie und Handel in Danzig führen ab 1. Febr. den zehntägigen Arbeitsstag ein.

Die italienische Regierung hat zugestimmt, daß die amerikanische Lebensmittelanleihe für Deutschland das Sicherheitsvorteil vor den Entschädigungsverpflichtungen habe.

Die englischen Handelskammern erheben Widerspruch gegen die angeblich beabsichtigte Anerkennung der Moskauer Sowjetregierung, die sich bisher weigert, die die Gebiete Englands anzuerkennen.

Amlich wird erklärt, die Regierung der Vereinigten Staaten besitze ein überwältigendes Beweismaterial für die bolschewistischen Umtriebe, die die Moskauer Sowjetregierung in den Vereinigten Staaten machen lasse. Von einer Anerkennung dieser Regierung könne keine Rede sein.

Das griechische Königspaar ist in Rom angekommen, um sich nach Neapel zu begeben.

Infolge eines heftigen Schneesturms mußte die Eröffnung der Konferenz des kleinen Verbands in Belgrad um einen Tag verschoben werden.

Nach dem Vorschlag Venizelos wird die griechische Nationalversammlung voraussichtlich am Montag entscheiden, ob eine Volksabstimmung abgehalten werden soll über die Frage, ob Griechenland Monarchie oder Republik sein soll.

mentarische Stellung der neuen Regierungspartei ganz anders, viel schwächer und künstlicher sein wird, als es die der herrschenden Parteien zur Zeit des Zweiparteiensystems war, und man darf behaupten, daß der Arbeiterpartei die Gunst dieser Stunde überhaupt nicht geschehen hätte, wenn das alte System nicht so aus den Fugen gegangen wäre, daß die beiden alten Parteien vorderhand keinen andern Rat wußten, als den Dingen einmal ganz mechanisch ihren Lauf zu lassen und die Arbeiterpartei als erste das ebenso neue wie schwierige Experiment machen zu lassen, als Minderheitspartei in England zu regieren. Das ist der eigentliche Grund, warum Liberale und Konservative sich nicht haben finden können. Das Ende des Zweiparteiensystems ist die große Wendung, die zeitweilige Regierung der Arbeiterpartei ist nur ihre erste und sinnfällige Wirkung. In den nächsten Wochen wird der politische Stimmung Englands taufen und tappen, um eine Lage zu erkennen und zu meistern, die für ihn augenblicklich noch ganz im Dunkel liegt, und dann werden aus der neugewonnenen Erkenntnis bei allen Parteien auch neue Entschlüsse reifen.

Der Kolonialraub

Von neuem erhebt der letzte Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Wirtl. Geh. Rat Dr. Schnez, getrieben von der Ueberzeugung, daß der Hammer der Wahrheit, wenn unermüdlich geschwungen, auch den anscheinend festgefügtsten Lügenblock zertrümmern muß, in der am 10. Januar erscheinenden Nummer der „Süddeutschen Monatshefte“ (Preis 84 Goldpf.) seine Stimme, um überzeugender denn je den ungeheuerlichen Betrug zu erhalten, dem durch die Wegnahme des deutschen Kolonialbesitzes Deutschland, die Kolonien und deren Bevölkerung und die gesamte zivilisierte Welt zum Opfer gefallen sind.

Trotzdem sich der Verfasser nur der unangreifbarsten amtlichen Zeugnisse bedient und sich lediglich an die tatsächlichen Vorgänge hält, lesen sich die streng sachlich gebotenen Ausführungen wie ein Trauerspiel. In den ersten drei Abschnitten, die sich „Der Betrug“, „Die Bemäntelung desselben“ und „Der Inhalt der kolonialen Schuldfrage“ betiteln, werden mit an der Hand unwiderleglicher Beweise belehrt, wie die meisterhaft, aber gewissenlos gelenkten englischen Kräfte schon in der ersten Kriegszeit am Werk waren, um die Vorbereitungen für den schon beim Kriegsbeginn fest beschlossenen Raub des deutschen Kolonialbesitzes zu schaffen; ferner wie die englische Regierung, selbst im Hintergrund bleibend, solange der Ausgang des Ringens schwankte, sich bekannter britischer Kolonialkammer, die vor dem Krieg die deutsche Kolonialtätigkeit rühmlich anerkannt hatten, bediente, um die deutsche Kolonisation verkleinert herabwürdigend zu lassen; wie sie unter Verdrehungen und Sinnentstellungen sogenannte Zeugnisse britischer Sachverständiger und deutscher Abgeordneter zurechtzureden ließ, um deutsche Kolonialarbeit zu verdächtigen; wie sie durch bereits 1916 mit ihren Verbündeten abge-

verträge die Verteilung der kolonialen Beute vornahm, und wie sie endlich, als ihr der Sieg durch Amerikas Eintreten zweifellos erschien, mit dem inzwischen wohlüberlegten Lügengewebe offen auf den Plan trat und zuletzt dem Friedensdiktator in Versailles das fertige Material vorlegte, um die deutschen „Schandtat“ auf dem kolonialen Feld: „Eingeborenenmishandlung“ und „Ausbau der Kolonien als Stützpunkte für Eroberungsziele“ zu beweisen.

Die „Wirklichkeit“, welche der Verfasser unter Zuhilfenahme zweifelsfreier Belege in den nächsten sechs Abschnitten behandelt, stand freilich schon in Versailles fest, doch durfte sich für sie keine Stimme erheben, das waffenlose Deutschland aber wurde nicht gehört. Jetzt aber hat sich die Wirklichkeit schon durchgerungen. Das zeigt der Verfasser an Hand amtlicher Zeugnisse der Gegner und unanfechtbarer Belege. Nicht nur waren die gegnerischen Beschuldigungen, daß die deutsche Kolonialverwaltung die Mishandlung von Eingeborenen betrieben oder gebudet, daß sie die Schutzgebiete zum Angriff gegen Nachbarländer auszubauen unternommen, heuchlerische Verleumdungen, sondern es ist erwiesen, daß die deutsche Fürsorge für das Wohl der Eingeborenen die der heutigen Mandatartare bei weitem übertraf und daß, wenn je ein „Militarismus“ in afrikanischen Gebieten bestand, er von den Feindmächten gepflegt worden ist und heute von der französischen Regierung in die Deutschland geraubten Schutzgebiete hineingetragen wird. Aber noch mehr weiß der Verfasser zu erzählen. Entzogen die Urheber selbst dem Lügengebäude den Boden, so konnten sie in den amtlichen Berichten der letzten Jahre nicht umhin, die deutschen Kulturleistungen in den Kolonien sogar anzuerkennen. Wie kläglich sich dagegen die sogenannten Leistungen der Mandatverwaltungen ausnehmen, das zeigt das folgende Kapitel in sachlichster Darlegung. Auch die Wünsche der Eingeborenen selbst werden nicht vergessen, und wir werden über die Mißerfolge der Abstimmungsversuche, über die Treubeweise der Eingeborenen und ihrer Proteste gegen die jetzigen Machthaber aufgeklärt, erkennen deutlich, wie die Bevölkerung im wahrsten Wortsinne verachtet wurde. Geradezu grotesk muß es einem anmuten, wenn, wie der Verfasser im Schlußabschnitt nachweisen kann, das gleiche England, das den kolonialen Betrug zusammengebraut hat, im letzten Vorkriegsjahr ein Abkommen mit der deutschen Regierung abzuschließen im Begriffe war, welches die Verteilung des portugiesischen Kolonialbesitzes in Afrika bezweckte. Wenn je ein Aufruf an die gestiftete Welt berechtigt war, so ist es der vom Verfasser auf Grund seiner Beweisführung an alle Völker gerichtete, welche sich noch des Besizes sittlicher Grundsätze rühmen. Er beschwört sie ernst und dringend, den grauamen Kolonialbetrug bald wieder gut machen zu helfen.

Neue Nachrichten

Richtlinien für politische Versammlungen

Berlin, 10. Jan. General v. Seeckt hat Richtlinien für Versammlungen erlassen. Danach sind Versammlungen unter freiem Himmel in der Regel zu verbieten; solche in geschlossenen Räumen sind anmeldepflichtig, sollen aber für verbottene Vereinigungen oder wenn Aufruhr zu erwarten sind, ebenfalls unterlagert werden. Abgeordnete dürfen in ihren Wählern sprechen. Geschlossene Mitglieder-Versammlungen sind nicht anmeldepflichtig, verboten sind sie jedoch zu unterlagern.

Verhaftung

Berlin, 10. Jan. Auf Befehl des Generals v. Seeckt wurde der Privatdozent an der Universität von Breschmer verhaftet. Brehmer hatte an einen politischen Freund geschrieben, kein anständiger Mensch solle mehr mit der Reichswehr verkehren. Dadurch könne ihr das schändliche Verhalten am 9. November in München, wo sie die wehrlosen Führer der Völkischen niedergelassen hätten, zum Bewußtsein gebracht werden.

Der Reichsfinanzminister über den Frankensurz

Berlin, 10. Jan. Reichsfinanzminister Dr. Luther erklärte gegenüber den Beschuldigungen des französischen Finanzministers de La Sarré, der Frankensurz sei durch Umtriebe Deutschlands, durch Beschlüsse einer Versammlung deutscher Bankiers in Frankfurt und durch die Nichterfüllung der deutschen Verpflichtungen herbeigeführt: Die angebliche Versammlung der Bankiers gar niemals stattgefunden. Die wirtschaftliche Lage Deutschlands ist nicht so, daß es einen Einfluß auf den Frankensurz ausüben könnte. Deutschland hat dagegen selbst nach dem nieder gegriffenen Untersuchungs-ergebnis des amerikanischen wissenschaftlichen Wirtschaftsinstituts bereits über 25 Milliarden Goldmark an Entschädigungen bezahlt. Der französische Minister vermeidet es

Mugsburg aus dessen Stall 32 Schafe. Sie wurde bei Dornstadt abgefaßt. 25 Schafe konnte der Bestohlene wieder in Empfang nehmen, die fehlenden sieben hatte der Dieb bereits in Mugsburg und Ulm verkauft.

Isny, 10. Jan. Des Kindes Schutengel. Das 2jährige Kind eines Kaufmanns fiel in einem unbewachten Augenblick zum Fenster hinaus, blieb aber in den Zweigen eines am Hause befindlichen Spalterbaumes hängen und wurde gerettet, ohne irgendwelchen Schaden zu nehmen. — Schlimm dagegen erging es einem Dienstmädchen. Es fiel beim Fensterreinigen so unglücklich auf die Straße herunter, daß es in wenigen Stunden verstarb.

Baden

Karlsruhe, 9. Jan. Wie wir hören, wird der Prälat der evangelischen Landeskirche D. Ludwig Schmittbener auf Ende Januar in den Ruhestand treten. Prälat D. Schmittbener steht seit 40 Jahren im Dienst der badischen evang. Landeskirche; er begann seine seelsorgerische Tätigkeit im Jahr 1883 als Stadtvikar in Baden-Baden.

Karlsruhe, 9. Jan. Der Vorstand des Bad. Städteverbandes hat den Städten empfohlen, bei der Arbeitszeit der Beamten der Regelung des Reiches zu folgen und die 54-stündige Arbeitszeit in der Woche einzuführen.

Dem Vorstand des Badischen Städteverbandes ist vom Finanzministerium der Entwurf eines Gesetzes über die Abänderung des die finanziellen Beziehungen von Land und Gemeinden regelnden Steuererleichterungsgesetzes vom August 1921 zur Stellungnahme zugegangen. Nach sorgfältiger Prüfung ist der Vorstand zu der Auffassung gekommen, daß gegen die Abänderung des Steuererleichterungsgesetzes durch ein Gesetz nachdrücklich Einsprache zu erheben und die Erledigung im Weg der ordentlichen Gesetzgebung durch den Landtag zu verlangen ist. Weiter soll die Regierung ersucht werden, den Städten zunächst Einblick in das finanzielle Ergebnis der bisherigen gesetzlichen Regelung und des Vollzugs derselben zu geben.

Der Landtagsabgeordnete Frau Clara Siebert ist vom Papst das Ehrenkreuz Pro ecclesia et pontifice verliehen worden im Hinblick auf das Wirken im Dienst der Nächstenliebe.

Zahlreiche Taschendiebstähle sind in der letzten Zeit auf dem hiesigen Bahnhof, wie auf Bahnhöfen benachbarter Städte ausgeführt worden. So wurde einer Frau im hiesigen Bahnhof eine Geldmappe mit größeren Beträgen an deutschem, französischem und amerikanischem Geld entwendet.

Mannheim, 9. Jan. In Ludwigshafen tauchen fortgesetzt falsche Geldscheine auf und zwar durchweg solche, auf denen das Wort Millionen in Billionen verwandelt ist. Einige der Geldfälscher sind verhaftet worden.

Oftersheim (bei Schwetzingen), 9. Jan. Durch Feuer ist die Doppelscheuer des Landwirts Karl Weber und des Wagners Heinrich Mertenthaler samt Stallungen und Schuppen zerstört worden. Eine Kuh fand den Tod und außerdem sind große Frucht- und Getreidevorräte vernichtet worden.

Aus dem Hegau, 9. Jan. Durch Bubenhand zerstört. Von Bubenhand wurde der Aufstieg zum Turm auf den Hohentwiel so zugerichtet, daß sich der Schwarzwaldverein Engen genötigt sah, den Turm für einige Zeit bis zur Wiederherstellung der Treppe zu sperren.

Badenweiler, 10. Jan. Eine Hochstaplerin, die sich als Hofdame des ehemaligen kaiserlichen Hofes ausgab, trieb hier ihr Unwesen und knüpfte allerlei Beziehungen an, um sich auf Grund ihrer Schwindelkünste gute Tage zu machen. Als die Gendarmerie zur Verhaftung schreiten wollte, war die Schwindlerin verschwunden.

Forbach (Murgtal), 10. Jan. Auf Veranlassung des Badenwerks sind am letzten Samstag rund 1700 Bauarbeiter beim Murgwerk ausgesperrt worden. Der „Volksfreund“ schreibt, es sei bemerkenswert, daß bei dieser Aussperrung nicht die Arbeitgeber, sondern das Badenwerk als treibende Kraft in Betracht komme.

Singen a. H., 10. Jan. Der 16jährige Fabrikarbeiter Riede von Niedheim brach durch eine zusammengefrorene Schlackenschicht ein, wurde verschüttet und fand den Erstickenstod.

Konstanz, 10. Jan. Sämtlichen Angestellten der Heil- und Pflgeanstalt Reichenau, ausgenommen den Beamten und Beamtenanwärtern, die im Tarifverhältnis stehen, ist zum 1. Februar gekündigt worden.

Vokales.

Wildbad, den 11. Januar 1924.

Wintersportverein Wildbad. Am Mittwoch Abend fand im Hotel Maifisch die gut besuchte Hauptversammlung statt. Die Zahl der durch ihr Erscheinen besonderes Sportinteresse bezeugten Mitglieder war 50; ein erfreuliches Zeichen. Apotheker Stephan eröffnet als Vorsitzender die Versammlung und Professor Steurer spricht in längerer Ausführungen in Steuerlicher Knappheit das Wesentliche aus dem Berichtsjahr. Es atmete frischen Geist, was er vortrug. Der Verein hatte sehr unter der Geldentwertung zu leiden. Der neue Jahresbeitrag ist nunmehr 1.50 bzw. 1 Goldmark; für junge Leute 1/2 Goldmark. Die Ortsgruppe hat rund 100 Mitglieder. Sehr gewünscht wurde Instandsetzung der Rodelbahn. Ein Antrag: die Stadt Wildbad wolle zur Förderung des Rodelns Bergbahn-Tageskarten zu 2 Goldmark einführen, wurde einstimmig angenommen. Am 13. Januar findet in Freudenstadt, am 2.—4. Februar in Isny der Wettbewerb für die Meisterschaft von Deutschland statt. Professor Steurer mahnt: bei den Schneeschuhfahrten unbedingt nur den Weisungen der Lehrer, welche ehrenamtlich wirken, folgen. Nur so seien gute Ergebnisse zu zeitigen. Dringend wird wegen Lebensgefahr gewarnt vor der Abfahrt auf dem Blöcher- und dem Rodelweg! Mit Recht sagte er u. a. auch, die Rodelbahn nur den Rodelern. Die Mitglieder und Freunde des Wintersportes werden ersucht, rege das Winterportblatt „Der Winter“ (jezt 5 Mk.) zu halten und zu lesen. Es wird künftig bei Buchhändler Böblich (vormals Trittlar) zur kostenlosen Einsichtnahme aufliegen. Demnächst soll eine Nachfahrt nach der Grünhütte unternommen werden. Näheres an den Fenstern bei den Buchhandlungen. Ein 3/4-tägiger Schneeschuh-Begehung findet

balb hier statt. Der Wetterbericht arbeitet zuverlässig. Die Vorstandswahl ergibt: Apotheker Stephan-Voritz, Buchhändler Böblich-Schriftführer, Eisenbahninspektor Steinhart-Rechner. Bedeutsam für Sport und unsere Stadt sind die Wettbewerbe, welche am nächsten Sonntag hier stattfinden werden (Schneeschuh und Rodel). Die übrigen Vereine im Enztal werden dazu eingeladen. Zur Belebung des heimatischen Sportes werden Preise ausgesetzt, unter anderem auch Wanderpreise, diese gehen in den persönlichen Besitz der Wettbewerbsteilnehmer über, wenn sie 2mal binnen 3 Jahren von ein und derselben Person gewonnen wurde. Diese Becher tragen die Bezeichnung: „Becher von Wildbad. Für die Damenwettbewerbe wurden 3 Nadeln gestiftet. Stadtschultheiß Bägner regt an, daß bei der Stadt beantragt werde, sie möge sich an der Stiftung weiterer Preise ebenfalls beteiligen und schlägt vor 1 Paar Schneeschuhe mit Zubehör und einen Rodelschlitten. Der Antrag wird einstimmig freudig angenommen. An Wettbewerben werden ausgeföhrt: 1) ein Langlauf für Ältere, von 16 Jahren an, über etwa 8—10 Km. (etwa 35 Minuten); Nur für Wildbader; ein Hindernislauf für alle Altersklassen, über etwa 3 Km.; 3) ein Jugendlauf für das Alter unter 15 Jahren; 4) ein Damenlauf über etwa 4 Km. und 5) ein Prüfungsfahren als Pflichtlauf für alle Teilnehmer. Bezüglich der Rodelwettbewerbe wird folgendes festgesetzt: Einzelfahren, Paarfahren, mit der Bestimmung eines besonderen Bewerbes sowohl der Lenker wie der Fahrer für sich. Außerdem findet ein Damensfahren statt. Auch für die Rodelwettkämpfe werden Preise genehmigt. Nach Schluß der eigentlichen Jahresversammlung hatten die Erschienenen die Freude, von den Damen Bopp, Schäufelen und Treiber durch einige Liedervorträge überrascht und sehr erfreut zu werden. Schmeichelnd klang eine ausgezeichnete Geige von vollem und weichem Ton dazu und der Klavierteil ward nicht minder dankenswert und feinfühlig behauptet. Gemeinsame Sportlieder hoben die Stimmung und erst Punkt 12 Uhr trennte man sich.

Umbau. Eine rechte Ueberdeckung wurde den Teilnehmern an der Hauptversammlung des Wintersportvereins zuteil, als die Mehrzahl das umgebaute Hotel Maifisch auch im Innern zum erstenmal sah. Freute man sich schon von der Straße her, daß jemand sich rühlig und wagemutig zeigt, so war, wie erwähnt, der Anblick des neugestalteten Innern eine Ueberaschung. Nicht nur, daß der Speisesaal etwa 15 Plätze mehr hat gegen früher sondern was beinahe als Hauptsache erscheint, der Speisesaal mit dem Nebengelass atmet Ruhe, freundliche aber nicht gekünstelte Bornehmheit, Licht in Hülle und Fülle und bedeutet gegen früher sowohl für das Haus als auch für den Kurort einen begrüßenswerten Fortschritt. Die 3 ausgedehnten Fenster mit ihren Rundbögen wirken von innen gesehen noch besser wie von außen. Gut gewählte Tapeten geben besonders dem Hauptraum etwas behagliches; die Windsfang-Doppeltüre schließt gegen Zug vollkommen ab. Man kann Herrn Straßer ebenso beglückwünschen wie dem Bauwerkmeister Kraus Laienberg zu dem gelungenen Werk. Uebrigens wird das Hotel Maifisch im Frühjahr einen neuen Namen erhalten, nämlich „Wildbader Hof“.

Ein stauloses Gerücht geht durch die Stadt. Nach ihm sei man im Begriff, das große Gelände des neuen Friedhofes zu veräußern, um zu Geld zu kommen. Nach einem anderen Gerücht sei das Gebiet bereits an einen Großindustriellen zwecks Errichtung einer herrschaftlichen Besitzung verkauft worden. Daher wäre die Stadtverwaltung gezwungen, Ersatz dafür zu schaffen. Um Gewißheit zu erhalten, sahen wir uns veranlaßt, an zuständiger Stelle Erkundigungen einzuziehen. Sie lauten dahin, daß an diesem Gerücht nicht ein einziges wahres Wort ist. Es wäre geradezu widersinnig, das neue Friedhofsgelände zu veräußern. Im Gegenteil wird schon in den nächsten Tagen mit der Anfuhr von Steinen dort begonnen, um das geplante Ehrenmal für die Gefallenen zu errichten. Es sei nochmals betont, daß das Gerücht als vollkommen haltlos jeglicher Grundlage entbehrt.

Allerlei

Ein Riesenstadion in Leipzig

Nach Kölner Muster will man in Leipzig ebenfalls jetzt ein Stadion errichten. Die eine Anregung ging vom Bezirk Leipzig des Bundes deutscher Radfahrer aus, die zweite vom Bau Nordwestachsen im Verband mitteldeutscher Ballspielvereine. Mehr Aussicht auf Erfolg dürfte ein Vorschlag haben, hinter dem der Verein Sportplatz Leipzig, der Besitzer einer der größten deutschen Radrennbahnen, steht. Der Verein, eine gemeinnützige Gesellschaft, will unmittelbar neben seiner Radrennbahn das Stadion entstehen lassen, das neben Fußball- und Hockeyspielfeldern auch Laufbahnen, eine Rundbahn für Radfahrer, Plätze für Schwerathletik und Radschlittschuhlaufen umfassen soll. Die Anlage soll bis zum Flutnal ausgeführt werden, so daß auch die Ruderer und Schwimmsportler zu Wort kommen können. Nach den Plänen sind Plätze für etwa 4000 Zuschauer zum Sitzen, 65 000 Stehplätze und eine Sondertribüne (100 Meter lang) vorgesehen. Die Mittel zum Bau sind sichergestellt, mit den Arbeiten wird bei Eintritt günstiger Witterung sofort begonnen werden.

Eine neue Köpenickade. In Danzig hat sich in diesen Tagen ein Gaunerstreich abgepielt, der eine Wiederverkehr der Köpenickade in der grünen Uniform des Schupo bedeutete. Eines Abends trafen in der Wohnung des erst vor kurzem aus Amerika zurückgekommenen Ehepaars Beder zwei angebliche Polizeibeamte ein, davon einer in Uniform der Schupo. Die Beamten beschuldigten Beder, daß er in einem Zigarrenladen falsche Dollars in Zahlung gegeben habe, und ließ sich von ihm 2632 Dollar aushändigen, die sie beschlagnahmten. Nun nahmen sie das Ehepaar mit zum Polizeipräsidium. Aber schon unterwegs zog es der Schupo-beamte vor, zu verschwinden, während der andere Gauner seine Häftlinge bis an die Tür des Polizeipräsidiums begleitete, um sie hier draußen warten zu lassen. Auch er ward natürlich nicht mehr gesehen. Dagegen fand man hoch oben auf der Köpenickade keine Summen in einer unterirdischen Kiste.

des Wallplatzes. Die Nachforschungen nach dem Gaunerpaar sind bisher erfolglos geblieben.

Wölfe im Elß. In der Gemarkung Schöffersheim bemerkte der Jagdhüter in den letzten Tagen zwei Tiere, die sich auf die Erde niedergelegt hatten und etwas fraßen. In dem Gauen, es mit Fischen zu tun zu haben, gab er Feuer und verlegte ein Tier, das in ein nahegelegenes Wasser sprang, jedoch bald darauf wieder an Land kam. Durch einen zweiten Schuß konnte das Tier erlegt werden. Es war ein Wolf.

Gefährliche Fälscher. Die Wiener Polizei hat einen gewissen Kaszır, der vor einiger Zeit eine prächtige Villa gekauft hatte, zugleich mit einem gewissen Kobbat aus Syrien verhaftet. In der Villa fand man eine vollständige Einrichtung für Bonnotenfälschung. Beide Verbrecher hatten schon seit langer Zeit falsche Noten in ungeheurer Menge herabgesetzt und wurden schon lange von den Polizeibehörden Deutschlands, Hollands, Belgiens und Luxemburgs gesucht.

Lyndt in Italien. In dem kleinen Ort Rozzano in den Abruzzen war ein Mann in den Verdacht geraten, Geräte aus der Kirche der heiligen Märtyrer gestohlen zu haben. Er floh, wurde aber in einem Stall entdeckt und verhaftet. Die Bevölkerung entriß den Uebeltäter der Gendarmerie und riß ihn buchstäblich in Stücke. Die einmütigen Glieder wurden mit Erdöl übergossen und auf dem Marktplatz verbrannt.

Frau Cooksack gegen das Schminken. Die Gattin des amerikanischen Präsidenten hat sich mit aller Schärfe gegen die Unsitte der Damen ausgesprochen, sich Lippen und Wangen zu schminken. Die günstige Wirkung dieser Stellungnahme machte sich beim letzten Empfang im Weißen Hause bereits bemerkbar. Alle geladenen Damen erschienen mit ungeschminkten und ungepudertem Gesicht. Selbst Frau Alice Long-Roosevelt, die einjährige „Prinzessin Alice“, die wegen ihres Unabhängigkeitsfinns und der Neigung zu Absonderlichkeiten bekannt ist, hat sich gehorcht dem Befehl der Gemahlin des Präsidenten gefügt.

Aufgefressene Ehebrecher. Der amerikanische Forschungsreisende Culmer Cuthberton, der jetzt von seiner 18 Monate umfassenden Reise im Gebiet des oberen Amazonasstroms zurückgekehrt ist, machte in einer in Newyork gehaltenen Vorlesung Mitteilungen über einen dort angetroffenen Stamm, dessen Geschichte älter sein soll als die der Uteken. Auch bei diesem Volk ist die Legende von einer die Menschheit verderbenden Sinfuhr lebendig geblieben. Culmer Cuthberton schildert die Stämme, die er in der Gegend des Nipposflusses traf, insbesondere die jagdtreibenden Stämme als Vertreter einer bemerkenswerten Sittlichkeit. Sie stehlen nicht und achten sich untereinander; nur lassen sie sich gelegentlich ihrer nachhaltigen Neigung folgend, dazu verleiten, der Menschenfresserei zu huldigen. Dieser Neigung fallen insbesondere Männer zum Opfer, die ihren Frauen untreu geworden sind. Man verurteilt sie ohne weiteres zum Tode und richtet sie an Ort und Stelle hin, um sie dann mit Belegen aufzufressen.

Das neue Briefmarken-Album. „Briefmarken-Album? Hier, bitte mein Herr!“ — „Ja, ich hab' doch nicht Meyers Konversationslexikon verlangt! Sie bringen ja ein siebenbändiges Werk angeheftet.“ — „Oh, das ist nur die kleine Ausgabe unseres Albums für Deutsche Marken 1923.“

Nuhsanwendung. Angeklagter (wegen Hehleri verurteilt): „Der heutige Fall soll mir zur Warnung dienen — in meinem Leben laufe ich keine gestohlenen Sachen mehr — da stehe ich sie lieber selber.“

Frau Raffete hat Besuch. Sie liest gerade M. von Molos Friderikus. „n schönes Buch, das! Wächtig interessant! Ach nö, von den alten Fritsch, na ja, war ja 'n dollen Kerl, so mit die Damens. — Ja, un mußte so unglücklich enden.“ — „Na, wieso denn?“ — „Er mordet ham je ihn.“ — „Aee, der is doch jesterben.“ — „Aee, der is ermordet word'n. Sie glaub'n's nicht? Kommen Se mal in mein Mann sein Studio — sehn Se, da hängt der Bild, da steht's drunter: Friedrich der Große in seiner Sterbestunde nach einem Stück von Mengel — sehn Se!“

Unbeutet der Not. Eine internationale Gaunerbande treibt zurzeit in Berlin ihr Unwesen. Sie hat es besonders auf Offiziersfamilien und Offizierswitwen abgesehen, denen sie Besuche abstatten unter Berufung darauf, sie seien von diesem oder jenem Adligen, der in der Familie bekannt ist, aufmerksam gemacht, daß die Familie Kunst- oder Schmuckgegenstände zu verkaufen wünsche, was meist nicht wahr ist. Mit großer Jungsensibilität wird die Familie überredet, das eine oder andere Stück zu verkaufen, und sie erhält dafür einen Spottpreis. Die vielen bei der Kriminalpolizei eingelaufenen Anzeigen beweisen, daß die Bande planmäßig und im großen arbeitet.

Entmenschte Burschen. In Rheine (bei Münster i. W.) wurde seit dem 10. Dezember der 15jährige Lehrling Berthold Fall vermißt. Jetzt endlich ist es der Kriminalpolizei gelungen, folgendes zu ermitteln: Ein 16jähriger Schlosserlehrling Deiters und ein 18jähriger Krause aus Rheine haben den jungen Fall in einen Garten gelockt, überfallen und halbtot geschlagen. Dann steckten sie den Schwerverletzten in ein vorher ausgehobenes Erdloch und begruben ihn bei lebendigem Leib, so daß Fall erstarrte. Nach einigen Tagen ging Krause an das Grab, um dem Getöteten ein Stück des linken Fußes abzuhaken. Dieses Leichentück brachten die Verbrecher den Eltern Falls zu Gesicht, um Erpressungen auszuüben. Sie forderten eine große Summe Geldes und drohten, im Weigerungsfalle mit dem jungen Fall ebenso zu verfahren, wie es der abgehauene Fuß erkennen ließ, während in Wahrheit der junge Fall längst getötet war. Die Verbrecher zeigten bei ihrer Vernehmung keine Spur von Reue.

Gestohlene Schwäne. Die „Alster“ in Hamburg, ein durch die Lombardbrücke in zwei Teile zerlegter See, der von dem Alsterkühnen durchflossen wird, wird seit ertentlichen Zeiten von zahlreichen Schwänen beledt, die von der Stadt mit großer Sorgfalt gepflegt werden, denn sie verteilen den Seen einen eigenartigen Reiz und machen ihn sozulagen häuslich-gemütlich. Der Hamburger kann sich den Stolz der Stadt, die Alster, ohne Schräme gar nicht denken und darum hängt er an den Tieren, füttert sie gelegentlich und ist auf jede Weise für die zutraulichen Vögel besorgt. Eine ganze Anzahl namhafter Estlungen ermöglichte es, die Zahl der Schwäne auf einige Hundert anzuwachsen zu lassen, und es war ein reizvoller Anblick, die Scharen der schwunden Tiere zu ganz bestimmter Zeit an der gemeinsamen Futterstelle sich sammeln zu sehen. Der Krieg und die Nachkriegszeit haben es nötig gemacht, den Bestand zu verringern und im letzten Jahr waren noch 13 Schwäne übrig. Beim Eintritt der gegenwärtigen Kälte wurden die Schwäne, wie üblich, eingewangelt und in die gewohnte Winterpfestätte verbracht. Dabei sind aber 15 Schwäne gestohlen worden. Die Hamburger sind empört, denn das war bisher noch nie vorgekommen, selbst nicht zur Zeit des größten Bestands der Alsterschwäne.

Denkt an die hungernden Vögel!

Das Radio-Jahr

Freie Bahn der Welt!

Läßt man als Deutscher einmal alle politischen Sorgen und wirtschaftlichen Nöte beiseite, so kann man sagen: Es glimmt ein Hoffnungsfunke aus dem Technischen. Aus der Entwicklung des drahtlosen Verkehrs, 1923 war für Deutschland das erste Jahr des Radiowesens. In England und Amerika baut sich bald jeder Schuljunge sein Broadcasting selbst. Man leitet den Rundfunk ins Hausgrammophon ein. Die Familie des Arbeiters setzt sich im Kreis herum und hört stundenlang zu. Unterricht wird auf drahtlosem Weg erteilt. Die Kinder werden mit einer Märchen-erzählung ins Bett gebracht. Man kann billige Apparate kaufen, die sich bequem in der Rocktasche tragen lassen. Die Beschäftigung mit dem Amateur-Radio macht zahlreiche Menschen zu Ingenieuren, verleiht ihnen technische Bildung oder wenigstens technisches Verständnis. Die Folge ist, daß im Ausland auf drahtlosem Gebiet bedeutend mehr Erfindungen gemacht werden als in Deutschland (das doch mit seiner drahtlosen Telegraphie bereits einen Vorsprung hatte.)

Und daran ist ganz allein der deutsch-amerikanische Bureau-tratismus schuld. Die Reichspost hat das Monopol. Die Reichstelegraphenverwaltung verfügt über eine Reihe von Funkstationen, die den innerdeutschen und teilweise auch den Europa-Funkverkehr erleichtern. Seit dem Herbst 1922 ist der Wirtschaftsrundfunk von Königshausen eingerichtet, aber er ist so teuer, daß nur die großen Firmen des Handels, der Industrie und — der Spekulation sich ihn erlauben können, die Presse wird gefesselt sein gehalten. Wieweit die Eiferjucht gewisser Nachrichtensbüros dabei mitgespielt hat, wollen wir hier nicht untersuchen. Genug, die Reichstelegraphenverwaltung speist das Publikum auf den niedrigen Wellenlängen mit ein fischen Rausch aus Eberswalde ab, es schreibt den Apparaturfabriken bestimmte Konstruktionen vor, mischt sich in jede Neuerung, in jedes Geschäftsgeheimnis, begünstigt einzelne und hemmt alle.

Nur wenige Eingeweihte kennen die traurigen Zusammenhänge, die der Entwicklung des Funkwesens in Deutschland bisher entgegenstanden und immer noch entgegenstehen. Eine zu ungeheure Ausschweifung bereits Industrie, die auf der Welt führend dastehen könnte, ist erst jetzt zugunsten einiger Firmen, die den gewaltigen Bissen, den sie schlucken wollen, nicht entfernt bewältigen können. Die deutsche Deffinitivität soll es wissen: Im Ausland hört man Konzerte und Nachrichten ab, die von deutschen Stationen ausgesandt werden, die aber in Deutschland anzuhören verboten ist! Umgekehrt sei es verraten: In vielen Häusern Deutschlands fangen geschickte Radio-Amateure allabendlich die Vorlesungen ab, die von sieben Stellen Englands und etwa einem Duzend anderer Stellen des europäischen Festlands aus verbreitet werden. Sie tun es bisher ganz im geheimen, da sie, wenn die Post sie entdeckte, schweren Verfolgungen ausgesetzt wären.

Soll das so weitergehen? Die Reichstelegraphenverwaltung hat schon vor einigen Monaten einen Gesetzentwurf herausgebracht, der das Reichsmonopol verewigen will. Statt allgemeiner Empfangsfreiheit soll — ein Erlaubnis-schein für die Aufnahme von Funkprüchen eingeführt werden. Produzent und Händler von Apparaten sollen verpflichtet sein, ihren Betrieb anzumelden, Bücher zu führen, ihre Geschäftsgeheimnisse preiszugeben, die Käufer zu überwachen und was der Bevormundungen mehr sind. Will man vielleicht an den Erlaubnis-schein Gebühren knüpfen und sie dem neuen Kranz der Reichssteuern einfügen? Die Radiosteuer! Es wäre der Gipfel. Denn diese Gebühren, die kaum die Erhebungskosten einbringen, würde eine industrielle Entwicklung ersticken, von deren Bedeutung für Deutschlands Wiederaufbau man sich offenbar noch nicht die richtige Vorstellung macht. Dr. Fritz Auer.

Handelsnachrichten

Dollarkurs (Berlin) am 10. Jan. 4,2105 Mill. Mk. (und.). New-York 1 Dollar 4,3 (4). London 1 Pfd. Sterl. 19 (19). Amsterdam 1 Gulden 1,64 (1,7). Zürich 1 Franken 0,740 (0,800).
 Rollen der Württ. Notenbank. Durch Verordnung des Staats-ministeriums vom 10. Januar 1924 ist die Befugnis der Württ. Notenbank zur Ausgabe von Banknoten bis zur Summe von 10 (31,25) Millionen Mark ausgedehnt worden.
 Die Neugründung von Aktiengesellschaften. Das Reichsjustiz-ministerium teilt mit: Die Verordnung der Goldbilanzen vom 28. Dez. 1923 enthält die Bestimmung, daß bei Neugründungen von Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien das Stammkapital mindestens 50 000 G.M., bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung mindestens 500 G.M. betragen muß. Von diesen Bestimmungen werden Gesellschaften nicht mehr berührt, die vor dem Inkrafttreten der Verordnung (30. Dez. 1923) rechtsgründet worden sind, auch wenn die Veröffentlichung im Handelsregister noch nicht erfolgt ist. Selbstverständlich haben sie aber die Bilanzierung in Goldmark auszuführen.
 Der zehntägige Arbeitstag ist in der rheinisch-westfälischen Zementindustrie vereinbart worden.

Stuttgarter Börse, 10. Jan. Die Börse hatte heute ein etwas freundlicheres Aussehen. Das Geschäft im allgemeinen war jedoch gering. Der Markt der festverzinslichen lag uneinheitlich. Staatsanleihen zum Teil etwas niedriger, während Industrie-obligationen teilweise weitere Kurserhöhungen erzielen konnten. Von den Festwertanleihen Reichsgold 2,2, Festwertbank 1,7 W. Goldanleihe zum Berliner Kurs bezahlt und Dollaranleihe gesucht.
 — Bankaktien: Hypothekbank 2,5 (2,75), Vereinsbank 4,5 (4,75), Notenbank 60 G. (60). — Brauereiaktien: Reffen-weyer 25 G., Ravensburg 2,5, Pfauen 10 G. (15), Eglinger 16 (15), Hohenzollern 10 G. (18), Walle 7 (8), Junge 6 (6,75). — Metall-werte: Feinmechanik 42 (39), Sohner 50 (45), Jungbans 11 (10,5), Württ. Metallwaren 50, Andreas Koch 20 G. (24). — Maschi-nenaktien: Kappelmeyer Werkzeug 42 G. (44), Daimler 4,1 (3,9), Eglinger 8,5 (8), Hesser 5,25 (5,1), Weingarten 24 (22), Reichardlumer 6,4 (6). — Spinnereiwerte: Erlangen 13,6 (16), Unterhauhen 50 (60), Weilsheim 65 (70), Kolb-Schule 20 (21), Edd. Ruchen 30, Eglingen 50, Kattun 100, Leinenindustrie 60, Filz-Gewerbe 36 Billionen, Perle 35 (30), Kottner 36 (35), Ber. Filz 45 (40). — Nahrungsmittelaktien: Kaiser Otto 3,9 (3,75), Knorr 6,5, Konserven Leibbrand 2,3, Junge 2,1, Krumm 3,8 (3,9), Solymeyer Heilbronn 100, Stuttg. Wäckerwerke 9,25 (9), Stuttg. Zucker 7,75 (7,80). — Verlagsaktien: Union 9,5 (8), Verlage 1,4 (1,5), Stuttg. Vereinsbuch 1 (0,9), Chr. Weller 1,5 (1,4), Deutsche Verlag 37. — Uebrige Werte: Bad. Anilin 25,75 (26,5), Bremen-Besigheimer Del 36 (37), Knopffabrik Schorndorf 4,9 (5), Köln-Rottweil 11,9 (12,75), Kroschwerk Altmühlberg 10 (12), Reichardmerke 3,3 (3,75), Vorzüge und Junge je 1 G., Stuttg. Straßenbahnen 7 (7,5), Ziegelwerke Ludwigsburg 12,25 (13), Kom-Tag 2, Stuttg. Gips 60, Bamberg-Mälzerei 7 G. (6), Cement-werk Heilbronn 17,5 (13), Germania Linoleum 17 (16), Sekt Wa-senheim 31 (30), Edd. Kolz 18 (17,5), Verein Deutscher Del 50 (5), Weag 8,1 (8), Württ. Transport 55 (50) Mill.

Württemberg. Vereinsbank.

Stuttgart, 10. Jan. Landes-Produktenbörse. Das Angebot in inländischer Ware ist größer geworden. Preise für 100 Kg.: Weizen (Württ.) 20,50 bis 21,50 (19,75 bis 21,75), Sommergerste 17,50 bis 18,50 (17,30 bis 18,30), Roggen 17,50 bis 18,00 (17,50 bis 18,00), Hafer 13,00 bis 14,00 (13,50 bis 14,00), Weizen-mehl Nr. 0 32,00 bis 33,00 (32,00 bis 33,00), Brotmehl 29,00 bis 30,00 (29,00 bis 30,00), Kleie 3,00 bis 3,50 (3,00 bis 3,50), Weizenflocken 8,00 bis 8,50 (8,00 bis 8,50), Kleeben 9,00 bis 10,00 (9,00 bis 10,00), Stroh (drahtgepreßt) 6,00 bis 6,50 (6,00 bis 6,50).

Mannheimer Produktenbörse, 10. Jan. Ruhige Stimmung. Umläufe klein. Verlangt wurden für die 100 Kilo in Goldmark bahnfrei Mannheim: Weizen 20,5, Roggen 17 bis 17,5, Gerste 19 bis 20, Hafer 15 bis 16, Mais 10,75 bis 10,25, Rohmehl 9,25 bis 9,50, Weizenkleie 8,5 bis 9, Weizenmehl, Spezial 0 31,25 bei den Mühlen, 30 bei der zweiten Hand.

Berliner Getreidepreise am 10. Jan. für 100 Kg.: Weizen (märk.) 15,00—15,90, Roggen 14,10—14,30, Sommergerste 16,50 bis 16,80, Weizenmehl 24,75—28, Roggenmehl 23,25—26, Kleie 7,50—8, Raps 2,80.

Märkte

Mannheimer Kleinviehmarkt, 10. Jan. Zum Kleinviehmarkt waren zugeführt und wurden für die 50 Kg. Lebendgewicht bezahlt: 32 Kälber 46 bis 50 G.M., 60 Schweine 56 bis 70, 304 Ferkel und Läufer für das Stück 8 bis 25 G.M. Haltung: mit Kälbern ruhig, geräumt, mit Schweinen mäßig, kleiner Ueberstand, Ferkel und Läufer lebhaft.

Stuttgart, 10. Jan. Schlachtviehmarkt. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 283 Ochsen (unverkauft 83), 33 Bullen, 300 (50) Jungbullen, 320 (50) Jung-rinder, 268 (68) Kühe, 751 Kälber, 593 Schweine, 20 Schafe. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennig: Ochsen 1.: 33 bis 36 (letzter Markt: 34 bis 37), 2.: 21 bis 31 (22 bis 32), Bullen 1.: 29 bis 33 (32 bis 34), 2.: 21 bis 27 (24 bis 30), Jung-rinder 1.: 35 bis 38 (und.), 2.: 27 bis 32 (28 bis 33), 3.: 22 bis 26 (24 bis 27), Kühe 1.: 23 bis 28 (24 bis 28), 2.: 15 bis 20 (16 bis 22), 3.: 8 bis 12 (8 bis 14), Kälber 1.: 46 bis 48 (48 bis 52), 2.: 41 bis 45 (43 bis 47), 3.: 36 bis 40 (38 bis 42), Schweine 1.: 73 bis 75 (74 bis 76), 2.: 67 bis 71 (68 bis 72), 3.: 60 bis 65 (62 bis 66). Verlauf des Marktes: bei Schweinen lebhaft, sonst langsam. Großvieh Ueberstand.

Calw, 10. Jan. In dem Vieh-, Pferde- und Schweinemarkt waren insgesamt 83 Stück Rindvieh zugeführt, nämlich 6 Ochsen, 14 Stiere, 30 Kühe, 13 Kalbinnen und 20 Jung-rinder. Bezahlt wurde für Zugochsen 200—500 M., Kühe 100—370 M., Kalbinnen 240—450 M., Rinder 87—180 M., alles je per Stück. — Auf dem Schweinemarkt waren 60 Läufer- und 240 Milchschweine zugeführt. Bezahlt wurde für Läufer 50—90 M., für Milchschweine 20—35 M je pro Paar. — Auf dem Pferdemarkt war nichts zugeführt. Wie Käufer übten große Zurückhaltung.

Ehingen a. D., 10. Jan. Vieh- und Schweinemarkt. Zufuhr: 4 Farren, 2 Kühe, 15 Kälber, 25 Stück Jungvieh. Preise bei Farren 400—500 M., bei Kühen 350—400 M., bei Kälbern 380 bis 400, bei Jungvieh 100—150 M. Der Schweinemarkt war mit 456 Ferkeln, 15 Läufern und 1 Mutterf Schwein besetzt. Preis: 1 Paar Ferkel 15—30 M., Läufer 25—40 M das Paar.

Leupheim, 10. Jan. Vieh- und Schweinemarkt. Dem Markt waren zugeführt: 18 Kälber und Wöschel, 4 Kalbinnen und 2 Kühe, 92 Saug- und 7 Läufer-schweine. Verkauft wurden 4 Kälber und Wöschel zu 150 bis 190 M., 1 Kalb 330 M., 50 Schweine 10 bis 17 M., 4 Läufer 30 bis 45 M das Stück.

Stuttgart, 10. Jan. Obstgroßmarkt. Große Zufuhr schöner Ware, die guten Absatz fand. Tafeläpfel 15 bis 22, Edeläpfel 22

bis 24, Spalterbirnen 30 Pfg. das Pfund, Apfelsinen 30 bis 30, Zitronen 10 bis 15 das Stück.

Gemüse-großmarkt. Kraut 3 bis 4, Rostkraut 5 bis 12, Grünkohl 8 bis 12, Kohl 5 bis 10, Gelbe Rüben 6 bis 8, Rote Rüben 7 bis 11, Bodenholzlilien 2 bis 4, Zwiebeln 15 bis 20, Schwarzwurzeln 40 bis 60, Kartoffeln 5 bis 6 das Pfund (in größeren Mengen 4 bis 5).

Landbutter 1,80 bis 1,85, Molkereibutter 2,30 bis 2,40, Schweineschmalz 0,85 bis 1,00, Margarine 0,65 bis 0,80, Kokosfett 0,65 bis 0,80, Rinderfett 0,60 bis 0,70, Speck 1,20, Emmentaler-käse 1,80 bis 2,40, Schweizer 1,80 bis 2,—, Rahmkäse 1,50, Back-reinkäse 0,70 bis 0,80, Mehl 18 bis 22 Pfg., Erbsen 30, Linsen 35 bis 40, Bohnen 30, Honig 1,50 das Pfund, Kalkstein 17 bis 18, frische 20 bis 22 das Stück.

Fein, O.A. Heilbronn, 10. Jan. Weinversteigerung. Die im Herbst neugegründete Weingärtnergenossenschaft hielt am Dienstag ihre erste Weinversteigerung ab. Der Besuch war außer-ordentlich zahlreich. Es wurden ausgeteilt 18 Hektoliter Rotwein, 66 Hektoliter Weißriesling und 42 Hektoliter Weißgemischt. Die Menge ging glatt ab. Es wurde bezahlt für je 1 Hektoliter: Rotwein 135 bis 137 M., Weißriesling 106 bis 142 M., Weißgemischt 76 bis 105 M.

Hohenmemmingen, 1. Jan. Holzpreise. Beim Holzverkauf der Gemeinde wurden 2 Kammermeter buchener Scheiter, gemischt mit Prügel, bis zu 80 M gesteuert.

Rückgang der Holzpreise in Wagram. Bei der Holzversteigerung in Inggostadt wurden nur 50 bis 87,50 v. H. der Landes-grundpreise (16 bis 17 G.M. für den Kubikmeter) geboten. Bei der Holzversteigerung in Pouch, wo 2500 Kubikmeter versteigert worden sollten, wurden nur 65 v. H. der staatlichen Lage geboten. Die Abgabe des Holzes zu diesen Sätzen wurde verweigert. Auch bei Holzversteigerungen in Oberbayern ist ein merklicher Rückgang gegenüber den überaus hohen Preisen der Vormonate zu verzeichnen.

Devisenkurse (in Millionen)

Berlin	9 Januar		10 Januar	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	1628925	1636075	1628925	1636075
Belgien	184032	187968	186533	187467
Norwegen	620445	623550	620445	623550
Dänemark	756105	758895	756105	758895
Schweden	1137150	1142850	1136153	1141847
Italien	186533	187467	186533	187467
London	18254250	18345750	18254250	18345750
Newyork	4189500	4210100	4189500	4210500
Paris	209475	210525	211470	212530
Schweiz	756007	759333	750120	753880
Spanien	54638	546362	54638	546362
D.-Oester.	60,847	61,113	60,847	61,113
Prag	123685	126315	126315	126315
Ungarn	154,612	155,38	149,626	150,478
Argentin.	1351538	1389462	1351538	1389462
Tokio	1995000	2005000	1995000	2005000

Reichsgoldanleihe 4,2
 Dollarschuldenscheinungen 4,2 Billionen.
 Großhandelskinder: 120,4 Gold
 Lebensmittel: 108,8
 Industriestoffe: 147,9
 Einfuhrwaren: 108
 Inlandwaren: 115,3

Beanntmachung.

Unter Hinweis auf ihre zivil- und strafrechtliche Haftung werden die Hausbesitzer darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach § 30 der ortspolizeilichen Vorschriften die Gehwege entlang ihrer Häuser bei eintretendem Glatteis zu streuen oder von Eis und Schnee zu reinigen haben.
 Wildbad, den 11. Januar 1924.

Stadtschultheißenamt.

Heute
Mehlsuppe
Hotel Ochsen.

Bekanntmachung.

Bei den Wegbauarbeiten am Nibelberger Sträßchen Abt. Farnplatte und Eichwäldle, werden vom 11. Januar ds. Js. an bis auf Weiteres täglich nachmittags 5 Uhr

Sprengungen

vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.
 Wildbad, den 10. Januar 1924.

Stadtschultheißenamt.

In den nächsten Tagen treffen
Briketts
 ein und nimmt Bestellungen entgegen
 Wilhelm Rath.

Linden-Lichtspiele
 Samstag abends 9 Uhr
 Sonntag nachmittag 4 Uhr und abends 9 Uhr
Das Riesen-Großstadt-Programm:
 12 Akte! 12 Akte!
„Die Stadt des Satans“
 Monumentalfilm in 5 Akten.
„Neptuns Tochter“
 Filmlegende in 7 Akten.
 in der Hauptrolle:
 Die berühmte Weltmeisterschaftsschwimmerin
 Annette Kellermann.
Versäume niemand dieses erstklassige Programm!

3 gute Bettröste,
 2 dreiteilige Woll-matrasen,
 1 Chaiselongue,
 2 ältere Sofa,
 1 Komode,
 preiswert zu verkaufen.
 Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Gebe umsonst einf. Mittel gegen
Bettläusen
 bekannt. Alter u. Besch. angeb.
 Irene Müller Stuttgart
 C. 66 Sängertstraße 5.

Jahrgang 1904
 Alle Schulkameraden und Kameradinnen treffen sich morgen abend 8 Uhr im
„Gasthaus z. Anker.“

Heute abend 8 Uhr